

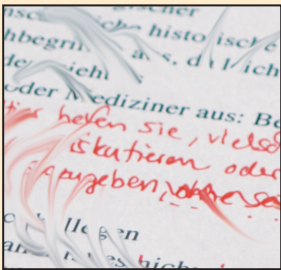
L 33

Lektorat

Sachtexte lekturieren

Wie wird aus einem fachsprachlichen
ein allgemein verständlicher Text?

von Stéfanie Märchel, Jesteburg



Unsere komplexe Welt erfordert immer mehr Erklärungen. Verständliche Sachtexte sind dabei eine wichtige Hilfe. Doch nicht immer verläuft der Weg vom MANUSKRIFT zu einer guten populärwissenschaftlichen Publikation oder zu einem leicht verständlichen Ratgeber eben. In diesem Themenheft werden anhand eines Beispiels konkrete Stolpersteine und Möglichkeiten zu ihrer Beseitigung erläutert.

Das Informationszeitalter produziert eine Textschwemme. Immer mehr Texte mit unterschiedlicher Halbwertszeit und unterschiedlicher Qualität werden veröffentlicht. Verlage haben ein großes Interesse daran, ihre Publikationen nicht nur zu verkaufen, sondern auch in einem gut nutzbaren Zustand an den Leser zu übergeben. Weiterhin wollen sie ein Mindestqualitätsniveau halten, das Image ihres Verlags weiterhin verbessern und vor allem erzielen, dass ihre Produkte weiterempfohlen und positiv rezensiert werden.

Beispiel: Qualitätsniveau – wer beispielsweise Tipps eines Gartenratgebers ohne Erfolg ausprobiert oder zahlreiche sachliche Fehler in einem Reiseführer findet, wird vermutlich keinen weiteren Titel aus dem Verlag kaufen und auch anderen potenziellen Käufern vom Erwerb abraten.

Wie lässt sich das verhindern? Wie können SachbuchLEKTOREN dafür sorgen, dass ihre Publikationen nicht am Bedarf der ZIELGRUPPE vorbeigehen? Welche „Qualitätskontrollen“ sollten Sachtexte durchlaufen, bis sie angemessen formuliert sind?

Autorenbriefing

Vielfach besteht das Problem nicht darin, einen Autor z.B. zu einem bestimmten wissenschaftlichen oder technischen Thema zu finden (siehe Lektorat 18, *Autoren suchen und finden*). Sondern es stellt sich die Frage: Kann er auch gut schreiben? Komplizierte Sachverhalte für Laien auf Anhieb verständlich zu formulieren, bedarf einiger Übung und besonderer Rücksichtnahme auf den Leser (siehe Lektorat 3, *Erzählte Wissenschaft*). Im Idealfall weiß der Autor also, für welches Publikum er sein Werk schreibt, bevor er es verfasst, und kann das sprachliche und inhaltliche Niveau den Gewohnheiten dieses Publikums anpassen.

Beispiel: Ein 40-seitiger Karriereleitfaden für Berufseinsteiger im Bereich Marketing erfordert eine andere Ansprache als die statistische Dokumentation über die Entwicklung dieser Branche (die dann zu den Fachbüchern zählen würde).

Ein Lektor, der den Autor nicht nur auf die Sprache und den Wissensstand der Leserschaft einstimmt, sondern auch die Grundsätze vermittelt, die nach Ansicht des Verlages einen guten Text ausmachen, spart eine Menge Arbeit (siehe *Lektorat 7, Besonderheiten des wissenschaftlichen Verlagswesens*). Zumindest, wenn der Verfasser des Manuskripts diese Autorenrichtlinien auch umsetzt. Manche Autoren zaubern jedoch ein „fertiges“ Manuskript zum gewünschten Thema aus der Schublade und sind nicht motiviert, es an die Verlagsvorstellungen anzupassen. Hier gilt es, einen Kompromiss zu finden, damit das Wohlwollen des Partners erhalten bleibt und das Arbeitspensum des Lektors nicht über Gebühr strapaziert wird.

Doch was führt dazu, dass ein Text schwer verständlich ist? Was bewirkt, dass man seine Informationen nicht rasch aufnehmen und für sich nutzen kann? Dazu zunächst ein Beispiel.

Beispiel: Unser fiktives Beispiel für einen schwierigen Ausgangstext kommt aus dem Bereich der Medizin. Es geht um das Thema Meniskusverletzungen und ihre Behandlung. Medizinische Abhandlungen mit Fachausdrücken zu spicken, hat sicher seine Berechtigung: Jeder Arzt weiß auf den ersten Blick, was sich hinter den Fachtermini verbirgt. Aber dieser Text stellt einen Ausschnitt aus einem Buchmanuskript dar, das sich als Medizinratgeber an Laien richten wird. Da solche Bücher häufig in kritischen Situationen zu Rate gezogen werden, kommt es auf besonders leichte Verständlichkeit und klare Handlungsanweisungen an.

Lektorin Meier hat den Orthopäden Dr. Müller bei einem Patiententag einer großen Krankenversicherung kennen gelernt. Frau Meier war beeindruckt davon, wie gut sein Vortrag über Sportverletzungen auf die Zuhörer zugeschnitten war. Bei der anschließenden Diskussion beantwortete Dr. Müller in knappen, verständlichen Sätzen die Fragen. Frau Meier gewann Dr. Müller als Autor und Mitherausgeber für den geplanten Medizinratgeber. Nachdem das Grobkonzept besprochen worden war, bat Frau Meier den Orthopäden um ein Probekapitel. Im eingesandten Probetext fand sich auch folgende Passage:

Meniskusläsion: Meniskusrefixation versus Meniskusresektion

Bei Verdacht auf Meniskusläsion wird mittels MRT ermittelt, ob eine Meniskusruptur vorliegt, die arthroskopisch behoben werden sollte, da bei Unterlassen des Handelns bei akuten Meniskusläsionen und schwerwiegenden degenerativen oder chronischen Meniskusläsionen die Wahrscheinlichkeit einer Arthrose als besonders hoch eingeschätzt werden kann. Bei dem minimalinvasiven, meist ambulant erfolgenden Eingriff, der möglichst zeitnah zur Meniskusläsion stattfinden sollte, werden nach Vollnarkose oder Spinalanästhesie Optik und Operationsinstrumente durch 5-mm-Schnitte an der Vorderseite des Knies in das Gelenk eingeführt. Weitere Themen von erheblicher Relevanz sind Glättung der Ränder, Meniskusimplantate, Belastungsaufbau.



Nach der Lektüre gehen Frau Meier zwei Möglichkeiten durch den Kopf: Sie kann den Autor bitten, den Text zu überarbeiten, nachdem sie ihm ihre Vorstellungen genauer darlegt hat. Oder sie kann das Probekapitel selbst redigieren und als Muster an Dr. Müller schicken. Sie entscheidet sich für die zweite Variante.

Meniskusverletzungen und ihre Behandlung

In jedem Knie sorgt ein äußerer und ein innerer Meniskus für einen Ausgleich zwischen der Form des Ober- und Unterschenkels. Menisken sind halbmondförmige Faserknorpel und können durch Abnutzung oder Unfälle verletzt werden (Meniskusläsion). Bei Verdacht auf eine Meniskusverletzung wird meist durch eine Magnetresonanztomographie (MRT) mit Hilfe von Radiowellen ermittelt, ob ein Meniskusriss (Meniskusruptur) vorliegt. Wird ein massiver Meniskusriss festgestellt, sollte er operiert werden. Gerissene Teile des Meniskus schädigen sonst den Knorpel und können, da der Meniskus seine Rolle als Puffer nicht mehr wahrnehmen kann, zu Arthrose führen.

Möglichst bald nach der Verletzung sollte die Operation durchgeführt werden – heute meist eine Arthroskopie. Die Arthroskopie gehört zu den endoskopischen bzw. minimalinvasiven Operationsverfahren, bei denen der Körper durch kleine chirurgische Einschnitte möglichst wenig belastet wird (Schlüssellochchirurgie). Eine Meniskusoperation erfolgt häufig ambulant,

betäubt wird mit Vollnarkose oder der rückenmarksnahen Spinalanästhesie. Bei der Arthroskopie werden mit Hilfe von Sonden eine Kamera und Operationsinstrumente durch zwei nur 5 mm große Einschnitte an der Vorderseite des Knies in das Gelenk eingeführt.

Oberstes Ziel einer Meniskusoperation ist heutzutage das Erhalten möglichst großer Teile des Meniskus. Nur bei Rissen in gut durchbluteten Regionen ist eine Meniskusnaht (Meniskusrefixation) möglich, zum Teil durch Einbringen von Implantaten. In den meisten Fällen wird jedoch zumindest ein Teil des Meniskus entfernt (Meniskusresektion). Dabei werden die Ränder des Risses geglättet, damit sie das Knorpelgewebe nicht schädigen. Allerdings kann auch nach Meniskusresektionen langfristig gesehen Arthrose auftreten, da der Puffer nicht mehr intakt ist.

Nach der Operation erfolgt der allmähliche Belastungsaufbau mit krankengymnastischen Übungen. Das Knie lässt sich nach einer Meniskusresektion früher belasten als nach einer Meniskusrefixation.

Besonders auffällig ist, dass der Text von Frau Meier mehr als doppelt so lang ist wie der von Dr. Müller. Das liegt daran, dass der Text von Dr. Müller zahlreiche Mängel aufweist:

- Der Hauptgegenstand (Meniskus) wird nicht erläutert.
- Die Fragestellung der Überschrift wird nicht beantwortet.
- Fachausdrücke werden nicht definiert.
- Viele Hintergrundinformationen fehlen.
- Verschachtelte Sätze erschweren den Textfluss und das Textverständnis.
- Die Stichwortliste wirft Fragen auf, ohne Antworten zu liefern.
- Der Text endet abrupt.

Frau Meiers Aufwand für die Recherche und die Umformulierungen war beachtlich und ist nur im Rahmen eines Probekapitels vertretbar. Damit der Ratgeber erscheinen kann, sollten Dr. Müller und seine Kollegen die Einwände des Verlages nachvollziehen können und ihre Texte dementsprechend ausrichten.

Dieser Beispieltext spiegelt nur einen Teil der Unzulänglichkeiten wider, die einen Text unverständlich machen können (siehe *Tabelle 1*).

Was macht einen Text schwer lesbar?

Sprachliche Mängel

Neben den formalen und inhaltlichen Aspekten eines Manuskriptes (s. u.) hat der Lektor die sprachliche Qualität des Textes zu prüfen. Stimmen Grammatik, Rechtschreibung und Interpunktion? (Siehe *Lektorat 32, Professionelle Textkorrektur*.) Werden die Zeitformen richtig angewandt, Redewendungen korrekt formuliert und sind die Sinnbilder (Metaphern) nachvollziehbar? Gibt es Wiederholungen (Redundanzen), die gestrichen oder durch andere Formulierungen ersetzt werden können? Wie ist der Sprachstil des Autors? Verwendet er zu viele Substantive (Nominalstil), schreibt er – gemessen an der Zielgruppe – zu profan oder zu hochgestochen?¹

Praxistipp: Wenn Sie als Lektor bei einer Formulierung stutzen oder einen Satz zweimal lesen müssen, bevor Sie ihn verstehen, wird es dem Leser ähnlich gehen – hier sollten Sie eingreifen! Noch besser ist es, wenn Sie sich in die Zielgruppe hineinversetzen und aus deren Perspektive das Manuskript bewerten können.

Unklare, unzureichende Gliederung

Hat der Autor seinem Text keine (sichtbare) Struktur gegeben, kann das schwerwiegende Auswirkungen auf die Verständlichkeit haben. Ist der rote Faden nur nicht auf den ersten Blick zu erkennen, kann der Lektor leicht nachhelfen, indem er Zwischenüberschriften formuliert und ggf. Umstellungen ganzer Absätze vornimmt. Manche Gliederungen sind zwar sichtbar, aber nicht logisch: Hier bietet sich entweder eine erneute Anpassung durch den Autor an oder – wenn zeitlich machbar – eine Überarbeitung durch den Lektor in Absprache mit dem Autor.

Logische Brüche

Hat der Autor die Struktur seines Textes nicht richtig durchdacht, merkt man das nicht nur an der unzureichenden Gliederung, sondern auch an logischen Brüchen. Damit sind nicht nur abrupte Themenwechsel gemeint, denen ein überleitender Satz guttun würde. Stattdessen liest ein Lektor mitunter auch Textpassagen, die wie Fremdkörper in einem Kapitel erscheinen. Hier ist die detektivische

¹ Diese Auflistung ließe sich noch stark erweitern. Anregungen hierzu finden Sie in der Literatur, die am Ende des Themenheftes angegeben wird.

Fähigkeit des Lektors gefragt, die Gedanken des Autors nachzuvollziehen: Ist dieser Abschnitt wichtig? Wo könnte er besser stehen? Kann die Passage z.B. in einen Exkurs, Kasten, Unterpunkt oder mit einem Verweis in ein anderes Kapitel ausgegliedert werden? Bedarf der Abschnitt einer Ergänzung? Kann ich diese Einbettung ggf. selbst formulieren oder sollte ich den Autor darum bitten?

Zu viele Fachausdrücke, Fremdwörter (ohne Definition)

Autoren sind Experten auf ihrem Gebiet und können sich nicht immer in die Lage ihrer Leser versetzen. Vielfach ist es aber sinnvoll, wenig Grundwissen über das Spezialthema vorauszusetzen. Fachausdrücke sollten dabei nicht inflationär gebraucht werden, sondern nur sparsam dosiert – und vor allem bedürfen sie einer Erklärung. Fehlt die Definition von Fachtermini oder werden zu viele Fremdwörter gebraucht, rauscht der Informationsfluss vermutlich an den Lesern vorbei. Um die Sprache des fachsimpelnden Autors in eine für Laien lesbare Form zu bringen, muss der Lektor entweder sehr versiert im Thema sein, viel recherchieren oder den Autor gezielt darauf hinweisen, wo Erläuterungen fehlen.

Beispiel: Um Schülern das Thema Umweltschutz zu vermitteln und um sie zum Mitmachen aufzufordern, ist die Ansammlung zahlreicher biologischer Fachausdrücke nicht geeignet. Auch eine populärwissenschaftliche historische Zeitschrift kommt mit wenigen prägnant definierten Fachbegriffen aus, da leicht fassbare Texte ein breites Publikum besser erreichen. Anders sieht es selbstverständlich bei Weiterbildungsmaterial für Juristen oder Mediziner aus: Damit diese Fachtexte auch Fachkenntnis ausstrahlen, dürfen die fachspezifischen Ausdrücke nicht fehlen. Denn hier helfen sie, vielschichtige Zusammenhänge in Kurzform zu diskutieren oder auf den Punkt gebrachte Empfehlungen abzugeben, ohne dass seitenweise ausgeholt werden muss.

Zu lange Sätze

Wissenschaftler üben sich täglich darin, in langen, nur ihren Fachkollegen verständlichen Sätzen komplizierte Sachverhalte zu erläutern. Daher ist es in Teilen nachvollziehbar, wenn es akademischen Autoren mitunter schwerfällt, ihre Kernaussagen in kompakte Sätze zu kleiden. Gerade bei komplexeren Themen ist es für Laien aber umso wichtiger,

die Details häppchenweise aufnehmen zu können, damit sie die Informationen auch verstehen können und nicht vorzeitig die Aufmerksamkeit abschalten. Bei zu langen Sätzen besteht die Gefahr, dass Leser nur einen Teil der Satzaussage registrieren. Überlesen sie beispielsweise wortreich eingebettete Einschränkungen, ziehen sie möglicherweise die falschen Schlüsse aus ihrer Lektüre.

Voluminöse Texte

Viel schreiben fällt vielen leichter, als knapp zu formulieren, worum es geht. Diese Situation ist für den Lektor insofern günstig, weil er kaum etwas dazu schreiben, sondern vieles kürzen muss. Kürzungen sind in der Regel schneller zu erledigen als zusätzliche Recherchen und aufwändige Textergänzungen. Ob ein Autor allerdings nicht nur wortreich, sondern auch unpräzise schreibt, geht meistens bereits aus seinem Probekapitel hervor (*siehe Seite 2*). Da die Überarbeitung eines ungenau formulierten Manuskriptes viel Zeit kosten kann, ist es evtl. sinnvoller, einen neuen Autor zu akquirieren. Dabei ist allerdings der AUTORENVERTRAG zu berücksichtigen.

Zu knappe Formulierungen

In manchen Manuskripten finden sich Textpassagen, die Sachverhalte nur stichwortartig skizzieren. Egal ob dem Autor die Zeit zum Ausformulieren fehlte oder ob er es dem Lektor überlassen wollte, ob diese Gedanken eine nähere Beschäftigung rechtfertigen – für den Lektor stellt dies eine Herausforderung dar. Denn wenn er selbst die Stichwörter in Sätze ummünzen soll, muss er die bruchstückhaft notierten Gedanken des Autors interpretieren können, viel recherchieren

oder aber ausgiebig mit dem Autor konferieren.

Überflüssige oder fehlende Informationen

Kennt der Lektor sich gut im Thema aus, fällt ihm rasch auf, welche Informationen weniger wichtig sind und welche wesentlichen Aspekte fehlen. Ist das Themenfeld für ihn relativ neu, kann er entweder auf den Autor und sein Renommee vertrauen oder einen Gutachter hinzuziehen.

Sachliche Fehler

Dasselbe gilt für sachliche Fehler. Dass in dem Satz „Die Deutschen trinken durchschnittlich 144 Liter Kaffee pro Kopf und Tag“ nicht der Tag, sondern das Jahr die Bezugsgröße sein sollte, kann jeder aufmerksame Leser herausfinden. Aber ob mit 10 Mg nun Megagramm oder Myriagramm gemeint sind und was eine Verwechselung dabei für Auswirkungen haben könnte, kann nur jemand beurteilen, der auch recherchiert (hat). Wenn die Informationsquellen des Lektors nicht ausreichen, ist wieder der Autor gefragt: Er sollte seine Fakten plausibel erklären können.

Stimmigkeit von Illustrationen

Sachthemen lassen sich zusätzlich zur Textebene durch Bilder, Grafiken oder Tabellen vermitteln. Doch Illustrationen bergen viele Tücken. Sind die Daten aktuell? Passt die Grafik an dieser Stelle? Sind vor der Platzierung der Illustration weitere Informationen nötig, damit sie vom Leser verstanden werden kann? Stimmt die Bildunterschrift? Auch hier ist das wachsame Auge des Lektors gefragt sowie ggf. seine Fantasie für alternative Illustrationsideen.

Mangel	Bemerkung
Sprachliche Mängel	Nominalstil, Redundanzen (Wiederholung von „Meniskuläsionen“); der Sprachstil ist zu hochgestochen für die Leserschaft.
Unklare, unzureichende Gliederung; logische Brüche	Ein logischer Bruch liegt vor zwischen Operationsmethodenbeschreibung und Stichwörteraufzählung.
Zu viele Fachausdrücke, Fremdwörter (ohne Definition)	Von diesem Mangel ist der Beispieltext besonders geprägt; die gänzlich fehlenden Definitionen machen ihn für Laien unverständlich.
Zu lange Sätze	Die Kombination zwischen langen, verschachtelten Sätzen und vielen nicht definierten Fachausdrücken macht den Text besonders schwer verständlich. Die Unterteilung in mehrere Sätze sowie die Erläuterungen von Frau Meier führen zu einer starken Texterweiterung.

Tab. 1: Welche Mängel weist der Beispieltext zum Thema Meniskus auf? Und wie kann man sie beseitigen? Siehe auch den Text auf S. 8.

Vorher

Nachher

„Bei Verdacht auf Meniskusläsion wird mittels MRT ermittelt, ob eine Meniskusruptur vorliegt, die arthroskopisch behoben werden sollte, da bei *Unterlassen des Handelns* bei akuten *Meniskusläsionen* und schwerwiegenden degenerativen oder chronischen *Meniskusläsionen* die Wahrscheinlichkeit einer Arthrose als besonders hoch eingeschätzt werden kann.“

„Bei dem ... Eingriff ... werden ... Optik und Operationsinstrumente ... in das Gelenk eingeführt. Weitere Themen ... sind *Glättung der Ränder*, *Meniskusimplantate*, *Belastungsaufbau*.“

„*Meniskusläsion: Meniskusrefixation versus Meniskusresektion ... MRT ... Meniskusruptur ... arthroskopisch ...* Bei dem *minimalinvasiven ... Eingriff ...*“

„Bei Verdacht auf Meniskusläsion wird mittels MRT ermittelt, ob eine Meniskusruptur vorliegt, die arthroskopisch behoben werden sollte, da bei *Unterlassen des Handelns* bei akuten *Meniskusläsionen* und schwerwiegenden degenerativen oder chronischen *Meniskusläsionen* die Wahrscheinlichkeit einer Arthrose als besonders hoch eingeschätzt werden kann.“

„Wird ein massiver Meniskusriss festgestellt, sollte er operiert werden. Gerissene Teile des Meniskus schädigen sonst den Knorpel und können, da der Meniskus seine Rolle als Puffer nicht mehr wahrnehmen kann, zu Arthrose führen.“

„Bei der Arthroskopie werden ... eine Kamera und Operationsinstrumente ... in das Gelenk eingeführt. Oberstes Ziel einer Meniskusoperation ist heutzutage das Erhalten möglichst großer Teile des Meniskus. Nur bei Rissen in gut durchbluteten Regionen ist eine Meniskusnaht (*Meniskusrefixation*) möglich, zum Teil durch Einbringen von *Implantaten*. In den meisten Fällen wird jedoch zumindest ein Teil des Meniskus entfernt (*Meniskusresektion*). Dabei werden die *Ränder* des Risses *geglättet* ... Nach der Operation erfolgt der allmähliche *Belastungsaufbau* mit krankengymnastischen Übungen.“

„*Menisken* sind halbmondförmige Faserknorpel und können durch Abnutzung oder Unfälle verletzt werden (*Meniskusläsion*) ... Meniskusnaht (*Meniskusrefixation*) ... In den meisten Fällen wird ... ein Teil des Meniskus entfernt (*Meniskusresektion*) ... Magnetresonanztomographie (*MRT*) mit Hilfe von Radiowellen ... Meniskusriss (*Meniskusruptur*) ... Die *Arthroskopie* gehört zu den *endoskopischen* bzw. *minimalinvasiven* Operationsverfahren, bei denen der Körper durch kleine chirurgische Einschnitte möglichst wenig belastet wird (*Schlüssellochchirurgie*).“

„In jedem Knie sorgt ein äußerer und ein innerer Meniskus für einen Ausgleich zwischen der Form des Ober- und Unterschenkels. Menisken sind halbmondförmige Faserknorpel und können durch Abnutzung oder Unfälle verletzt werden (*Meniskusläsion*). Bei Verdacht auf eine Meniskusverletzung wird meist durch eine Magnetresonanztomographie (*MRT*) mit Hilfe von Radiowellen ermittelt, ob ein Meniskusriss (*Meniskusruptur*) vorliegt. Wird ein massiver Meniskusriss festgestellt, sollte er operiert werden. Gerissene Teile des Meniskus schädigen sonst den Knorpel und können, da der Meniskus seine Rolle als Puffer nicht mehr wahrnehmen kann, zu Arthrose führen.“

Beispiel: Der Probetext von Dr. Müller und die überarbeitete Version von Lektorin Meier ließen sich anhand der Kriterienliste folgendermaßen analysieren (siehe Tabelle 1, beginnend auf Seite 6).

Mangel	Bemerkung
Voluminöse Texte	Dieses Defizit trifft nicht auf den Beispieltext zu.
Zu knappe Formulierungen	Erklärungsbedürftige Stichwörter führen zu Verwirrung beim Leser.
Überflüssige oder fehlende Informationen	Da die Definitionen fehlen, vermisst man im Beispieltext auch viele für das Textverständnis notwendige Hintergrundinformationen (siehe auch die Kategorie „Zu viele Fachausdrücke, Fremdwörter“). Außerdem wird die in der Überschrift angesprochene Fragestellung nicht geklärt.
Sachliche Fehler	Diese konnte Frau Meier beim Text von Dr. Müller nicht feststellen.
Stimmigkeit von Illustrationen	Im Probetext von Dr. Müller waren keine Illustrationen enthalten.

Was tun bei schwer verständlichen Texten?

Was ein Lektor unternimmt, um einen schwer verständlichen Sachtext in einen gut lesbaren (und hoffentlich gut verkäuflichen) zu verwandeln, hängt davon ab, wie stark die Mängel des Manuskriptes sind und wie umfangreich das Zeitbudget für diesen Titel ist.

Umfassende Sachkenntnis führt den Lektor am schnellsten ans Ziel: zum allgemein verständlichen Sachtext.

Selbst überarbeiten

Kann er die Aufgabe selbst bewältigen, weil er sich gut in dem Thema auskennt und weil die Arbeit in vertretbarer Zeit durchgeführt werden kann, ist dies die für den Lektor praktischste Variante. Er präsentiert dann dem Autor seine lektorierte Version und lässt seine (je nach Verlagslinie evtl. sichtbar gemachten) Veränderungen absegnen. Sind ihm nur einzelne Sätze unklar, bleibt zwischen durch immer noch die Möglichkeit, zum Telefonhörer zu greifen oder dem Autor eine ausführliche E-Mail zu schreiben. Ist der Autor selten verfügbar, kann der Lektor viele Fragen möglicherweise auch mit einem versierten Studenten der jeweiligen Fachrichtung klären.

Vorher	Nachher
-	-
„Weitere Themen von erheblicher Relevanz sind <i>Glättung der Ränder, Meniskusimplantate, Belastungsaufbau</i> .“	„Nur bei Rissen in gut durchbluteten Regionen ist eine Meniskusnaht (Meniskusrefixation) möglich, zum Teil durch Einbringen von <i>Implantaten</i> . In den meisten Fällen wird jedoch zumindest ein Teil des Meniskus entfernt (Meniskusresektion). Dabei werden die <i>Ränder</i> des Risses <i>geglättet</i> , damit sie das Knorpelgewebe nicht schädigen ... Nach der Operation erfolgt der allmähliche <i>Belastungsaufbau</i> mit krankengymnastischen Übungen.“
„bei akuten Meniskusläsionen und schwerwiegenden degenerativen oder chronischen Meniskusläsionen“ „Meniskusläsion: Meniskusrefixation versus Meniskusresektion“	„Menisken sind halbmondförmige Faserknorpel und können durch Abnutzung oder Unfälle verletzt werden (Meniskusläsion).“ „Oberstes Ziel einer Meniskusoperation ist ... das Erhalten möglichst großer Teile des Meniskus. Nur bei Rissen in gut durchbluteten Regionen ist eine Meniskusnaht (Meniskusrefixation) möglich ... In den meisten Fällen wird jedoch zumindest ein Teil des Meniskus entfernt (Meniskusresektion).“
-	-
-	-

Tab. 1 (Fortsetzung):
Welche Mängel weist der Beispieltext zum Thema Meniskus auf? Und wie kann man sie beseitigen?

Überarbeiten lassen

Sind umfangreiche Einschnitte nötig, die viel Zeit und spezielles Fachwissen erfordern, kann der Lektor das Manuskript entweder kommentiert an den Autor zurückschicken oder sich mit ihm zusammensetzen, um die Überarbeitung zu besprechen oder gar zu bewerkstelligen. Liegt die Überarbeitung ganz in der Hand des Autors, kann es sinnvoll sein, dass der Autor Zwischenergebnisse liefert, damit besprochen werden kann, ob die aus Verlagssicht richtige Richtung getroffen wurde. Wie bei allen Verhandlungen mit Autoren sollte der Lektor mit Fingerspitzengefühl vorgehen, damit der Autor die Veränderungen seines Werkes akzeptieren kann.

Neu schreiben lassen

Übersteigt der Aufwand für die Überarbeitung den Aufwand, der für die Erstellung eines neuen Manuskriptes anfallen würde, so ist auch eine Neufassung denkbar. Zu klären ist dann, ob dies dem bisherigen Autor zuzumuten ist oder ob ein neuer Partner gesucht werden muss.

Im Extremfall sollte das Manuskript neu geschrieben werden.

Fazit

Viele Autoren-Lektoren-Beziehungen sind unproblematisch: Ein Sachbuchprojekt wird besprochen, der Autor reicht sein Manuskript ein, der Lektor ist mit der Tendenz einverstanden und greift nur wenig in den Text ein. Das Buch hat Erfolg bei der Leserschaft.

Denkt der Autor jedoch nicht ausreichend daran, für welche Zielgruppe das Buch geschrieben wird, oder ist er im Schreiben für diese Zielgruppe unerfahren, so macht sich das im Ergebnis bemerkbar. Insbesondere Wissenschaftlern fällt es zuweilen schwer, ihren Wissensstand im Hintergrund zu halten und Sachtexte zu formulieren, die Durchschnittsleser auch verstehen können. Der Lektor kann dann auf vielfältige Weise am Text feilen. Übersteigt jedoch der Aufwand sein Zeitbudget, ist es womöglich sinnvoller, ein neues Manuskript erstellen zu lassen oder das Projekt zu kippen. Das ist besser, als mit einem unausgegorenen Sachbuch das Renommee des Verlages aufs Spiel zu setzen oder die Zielgruppe zu verprellen.

Autoren
schreiben für
ihre Zielgruppe
– sie müssen sich
dessen bewusst
sein.

Literatur

Ackstaller S., Evers M., Hacke C. (Hrsg.). 2006. *Treffpunkt Text. Das Handbuch für Freie in Medienberufen*. Frankfurt am Main: Bramann. 415 S.

Göpfert W. (Hrsg.) 2006. *Wissenschafts-Journalismus. Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis*. 5. Aufl. Berlin: Ullstein. 309 S.

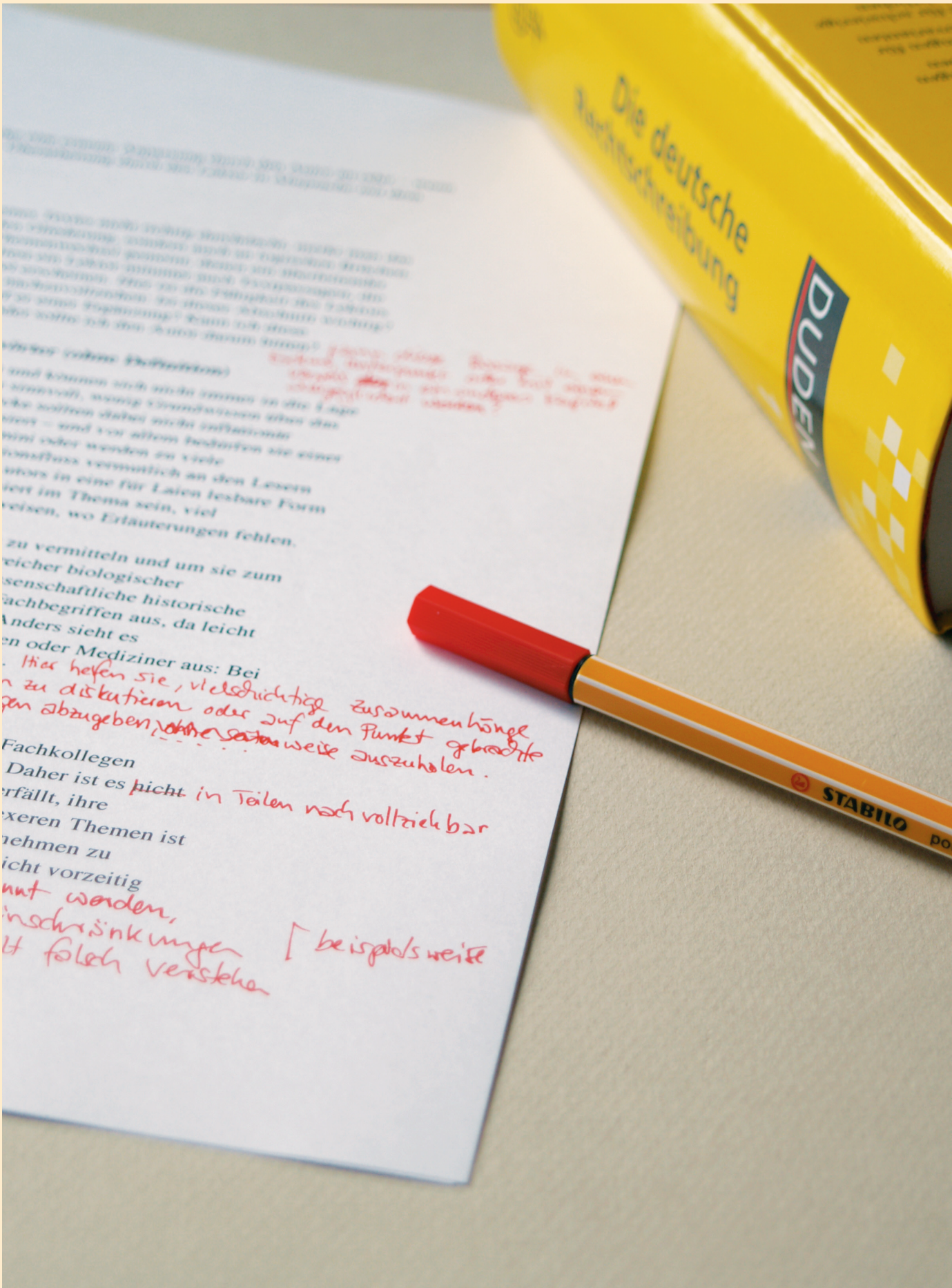
Hajnal I., Item F. 2005. *Schreiben und Redigieren – auf den Punkt gebracht!* 2. Aufl. Frauenfeld: Huber. 208 S.

Nickel G. (Hrsg.). 2006. *Krise des Lektors?* Göttingen: Wallstein. 131 S.

Schickerling M., Menche B. 2004. *Bücher machen. Ein Handbuch für Lektoren und Redakteure*. Frankfurt am Main: Bramann. 395 S.

Querverweise auf das Lexikon

- AUTORENVERTRAG
- LEKTOR
- MANUSKRIFT
- ZIELGRUPPE



Checkliste für Sachtexte

Ergänzende Stichworte O. K.

Projektplanung

Für welche Zielgruppe wird das Buch verfasst?	☐
Hat der Autor bereits für diese Zielgruppe geschrieben?	☐
Wenn ja: Sind die Bücher zielgruppengerecht formuliert?	☐
Was lässt sich optimieren? (Ergebnis dem Autor mitteilen.)	☐
Wurde der Autor auf Sprachstil und inhaltliches Niveau der Zielgruppe eingestimmt und wurde die Erstellung eines Probekapitels vereinbart?	☐
Entspricht das Probekapitel des Autors den Vorstellungen des Verlags? Wenn nein: Unterschiede mit dem Autor klären.	☐

Arbeit am Manuskript: Mängelbeseitigung

Sprachliche Mängel: Wurden Grammatik, Rechtschreibung, Interpunktion geprüft? Ist der Sprachstil angemessen? Wurden falsche Sinnbilder und Wiederholungen korrigiert?	☐
Ist die Gliederung vorhanden und stimmig? Wenn nein: Anpassen.	☐
Wurden evtl. vorhandene logische Brüche vom Lektor behoben?	☐
Wurden überzählige Fachausdrücke/Fremdwörter ersetzt oder wurden Fachausdrücke/Fremdwörter mit einer Definition versehen?	☐
Sind komplizierte, lange Sätze durch kürzere mit klarer Aussage ersetzt worden?	☐
Wurden notwendige Kürzungen bereits vorgenommen?	☐
Müssen Stichwörter noch ausformuliert werden? Wenn ja: Zuständigkeit klären (Autor oder Lektor).	☐
Wurden fehlende Informationen ergänzt oder überflüssige gekürzt?	☐
Sind sachliche Fehler vorhanden und bereits behoben worden?	☐
Sind Bilder und Grafiken aktuell, passen sie zum Text? Stimmen die Bildunterschriften? Wenn nein: Anpassen.	☐

Beurteilung

Lassen sich die Mängel mit vertretbarem Aufwand beheben? Wenn ja: von wem? (Autor, Lektor, Kooperation)	☐
Ist eine Neufassung notwendig und vom Verlagsvertrag her zulässig? Wenn ja: von wem? (Vom jetzigen Autor, von einem neuen Autor)	☐

Siehe auch *Lektorat, Checkliste 8, Journalistische Aufbereitung von Fachtexten.*

Impressum:
Verlagshandbuch
herausgegeben von Ralf Plenz
© Input-Verlag Hamburg 2007
ISBN 3-930961-16-4
Blankeneser Landstr. 63, 22587 Hamburg
www.input-verlag.de